

Vorfrühling

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NEBIS

WOCHENSCHAU

● **Bern.** Titel in einer Zeitung: «Das Defizit des Bundes für 1979 ist grösser als erwartet.» Kommentar eines Zeitgenossen: Man hat es erwartet.

● **Püüüpp!** Der Automobilsalon, hiess es, mache Genf zur Hauptstadt der Welt. Oder hätte es heissen sollen: zur Hupstadt?

● **Fasnacht 1980.** Sie ist wieder einmal vorüber und vorbei, auch am Rheinknie. Wäre aber nicht, wenn sie dort, wie die «Basler Bebbi» forderten, die «40-Wochen-Fasnacht» hätten!

● **Gezügelter PS.** Um den Appellen, zu denen er als Energieminister und Sparapostel verpflichtet ist, Rückhalt zu verleihen, ist der Autofan und Bundesrat Schlumpf auf einen anspruchslöseren Wagen umgestiegen.

● **Blackout.** Die Berliner Wahrsagerin Gabriele Hofmann litt in einem Zürcher Hotel unter dem Fasnachtslärm. Voraus-schauen müsste man können, um nicht die lauteste Nacht des Jahres in einem unruhigen Hotel zu verbringen.

● **Benzinkutsche.** 50. Autosalon in Genf – das Automobil ein halbes Jahrhundert salonfähig.

● **Stop!** In den USA (wo sonst!) gibt es eine Gabel mit Signalanlage. Während 6 Sekunden das Grün aufleuchtet, darf man damit essen – in den folgenden 25 Sekunden Rotlicht soll man kauen.

● **Mini.** Weil das Knie kein schönes Gelenk sei, wird die Chance des Mini angezweifelt. Bleibt bloss die Frage, was der Mini-Jupe mit dem Knie zu tun haben soll?

● **Tempo.** Jetzt ist er da, der mit Sonnenenergie betriebene Taschenrechner. 12 mal 12? Moment, das werden wir haben, sobald die Sonne scheint.

● **Radio DRS.** Aus der Sendung «Literatur aktuell» gepflückt: «Jeder Esel macht sich anheischig, ein liberaler Geist zu sein ...»

● **Der Versprecher der Woche.** Tagesschau-Moderator Schlapp, Samstag, 1. 3., 19.30 Uhr: «Die Reduktion der Sendung besorgte ...»

● **Der Titel der Woche** in der SI zum Dossier über das Uran von der Mine bis zum jahrhundertlang strahlenden Atommüll: «Unsere strahlende Zukunft.»

● **Krimi.** Geiselnahme in der amerikanischen Botschaft in Teheran – Geiselnahme in der dominikanischen Botschaft in Bogotà (Fortsetzung folgt).

● **Das Wort der Woche.** Dimitri Ustinov, sowjetischer Verteidigungsminister, sagte: «Unsere Armee wurde nie zu Eroberungszwecken eingesetzt.»



Es war einmal ...

Es war einmal – zu Beginn des Aktivdienstes. Nach der Mobil-machung wurde an der Nord-grenze des Landes eifrig an Schützenlöchern und Maschinen-gewehrnestern gebastelt. Gebaut hätte man sagen dürfen, wenn Fachleute an der Arbeit gewesen wären. Nun, statt der wirklichen Brauchbarkeit der Anlagen gab es viel guten Willen und Eifer und natürlich die Hoffnung, dass die Nazis jenseits des Rheines bleiben würden.

Unten am Ufer erstellten wir auf Weisung unseres Vorgesetzten, in Zivil Textilfabrikant, einen Bunker. Die Offiziere glaubten an dessen Zweckmässigkeit; die Subalternen zweifelten und pickelten. Bis der Brigadier die Baustelle besichtigte und den Kopf schüttelte. Ob man denn von allen guten Geistern verlassen sei. Eine Sprengladung ins Stauwehr weiter oben genüge doch, uns alle zu ersäufen. Wer denn so etwas angeordnet habe, und ob es denn in der Kompanie keine Fachleute gebe. Es meldeten sich ein Baumeister und zwei Bauführer, lauter Füsiliere. Gewiss, sie hätten ihre Bedenken auch angemeldet; aber die Antwort habe geheissen: «Hier wird nicht diskutiert, sondern befohlen und gehorcht.» – Die Offi-

ziere wurden beiseite genommen. Es sei die Rede gewesen von wertvollem Material für wertlose Pläne. Vielleicht fielen auch noch andere Worte. Das sei wohl ein Ausnahmefall gewesen? Wer's glaubt. Dann war jener berühmte Chirurg, der als gewöhnlicher Soldat Stacheldrahtverhaue basteln durfte, auch ein Ausnahmefall. Ob das heute denn auch noch möglich wäre? Es ist zu befürchten. Denn wer in eine Hierarchie eingegliedert ist, denkt und handelt eben hierarchisch. Auch wenn er einen ganzen Kübel voll Demokratiemilch getrunken hat. *Adolf Heizmann*

Weiser Ratschlag

Es war noch in der «guten alten Zeit» vor dem Ersten Weltkrieg, als ein Bauer im Tal der Thur gedachte, auszuwandern. Er schickte an eine Zeitung ein Gedicht, das so begann:

*Drei schöne weisse Lilien,
die trag' ich auf dem Hut,
und wandre nach Brasilien
mit frischem, frohem Mut!*

Wir wohnten damals im gleichen Dorf, und als mein Vater kurz darauf den Redaktor der Zeitung traf – einen guten Bekannten –, sagte er zu meinem Vater: «Säg denn em Wolfender, er wör gschider Bömm botze (Bäume putzen) als dichte!» *stg.*